

**Predigt von Pfarrer Karl Kress  
im Deutsch-Russischer Gottesdienst  
zum Reformationsfest 2010  
31. Oktober 2010 in Walldürn**

„Reiben an Gottes Wort“

Der Predigttext für den heutigen Reformationstag steht geschrieben im Brief des Paulus an die Römer, dort im 3. Kapitel in den Versen 21 – 28

Liebe Gemeinde,

stellen sie sich vor, sie gehen im Sommer durch ein wunderschönes Ährenfeld. Und dieses Feld, es ist nicht gespritzt, sondern es wachsen alle Kräuter darinnen, so wie früher. Und sie nehmen eine Kamillenblüte, zerreiben sie, und riechen diesen wunderbaren Duft von Kamille. Oder aber, sie nehmen eine wilde Pfefferminze, zerreiben sie und genießen diesen Minzduft.

Luther hat gesagt, dass das Wort Gottes gerieben werden muss. Und er hat sich wahrlich daran gerieben und hat es zerrieben und wurde von ihm zerrieben. Liebe Gemeinde, diese Erfahrung, die können wir heute noch machen. Weil wir die Errungenschaft Luthers nutzen können und das Wort Gottes in unserer Sprache haben. Wir können es lesen, uns daran reiben und zerreiben und aufreiben und dieses Wort selbst reiben.

Und das Wort, an dem sich Luther mit am meisten gerieben hat, das ist heute unser Predigttext. Wir wollen versuchen, nur versuchen, es ein wenig zu reiben. Wir reiben es jetzt mit meiner Reibe, aber jede und jeder hat seine eigene Reibe. Wird selbst von Gottes Wort zerrieben und wird sich von Gott reiben lassen müssen und sich auch am Wort Gottes selbst reiben.

Es geht dem Paulus um Lebensentwürfe. Und er sagt, die Lebensentwürfe aller Menschen ermangeln des Ruhmes bei Gott. Man könnte es noch anders ausdrücken – unsere Lebensentwürfe, die leuchten nicht vor Gott. Aber, so könnte man darauf antworten, in meinem Leben, da läuft doch alles recht gut. Ich habe eine liebe Frau, gesunde Kinder, im Beruf geht es auch aufwärts. Es leuchtet doch ganz schön.

Aber ist dies tatsächlich so? Ist da nicht vieles nur Schein. Wenn alles so goldig wäre, weshalb gibt es dann diese enorm hohe Scheidungsrate in Deutschland. Und die Gewalt in den Schulen. Und ist der Protest für oder gegen das Hartzmodell schon alles, was uns drückt.

Wenn wir unser Leben betrachten, nein, ich will hier nicht für Sie sprechen, sie müssen sich und ihr Leben selbst prüfen - wenn ich mein Leben betrachte – ist mein Lebensentwurf so gelungen? Oder bin ich nicht doch schuldig geworden? Schuldig an meinen Eltern? Hätte mich mehr um sie kümmern müssen? Schuldig an meiner Ehefrau? Hätte mehr auf sie eingehen sollen, für sie da sein sollen? Schuldig an meinen Kindern? Hätte ihnen mehr den Weg in die Zukunft weisen sollen? Schuldig an meinen Kollegen? Hätte sie mehr unterstützen sollen? Fragen über Fragen. Paulus schreibt uns: Egal wie toll oder nicht toll dein Leben bis jetzt verlaufen ist, wir sind allesamt Sünder.

Und das heißt doch für uns, für jeden von uns, wir sitzen selbst im Glaskasten. Steine auf andere zu werfen, die vielleicht, aber auch nur vielleicht, schlechter oder schlimmer sind, das brauchen und dürfen wir nicht.

Und genau das hat Luther auch erlebt. Er hat erleben müssen, erfahren müssen, dass alles was wir tun nur Stückwerk ist, das vieles eben den Verfall in sich trägt. Und dass wir oft schon vor uns selbst nicht bestehen können. Wie können wir dann wohl vor Gott bestehen? Das war die Frage, die ihn umgetrieben hat, die ihn fast in den Wahnsinn getrieben hat.

Liebe Gemeinde, woher nehmen sie ihr Selbstvertrauen und ihr Selbstbewusstsein. Aus ihrer eigenen Leistung? Und sind sie sich sicher, dass sie Gott recht sind? Das sind Fragen, die ich ihnen heute stelle, und das sind die Fragen, die sich Luther gestellt hat.

Paulus schreibt uns: aus euch selbst, mit eurer eigenen Kraft könnt ihr gar nichts machen. Gott selbst hat es gemacht, dass ihr vor ihm recht, richtig, in Ordnung, o.k seid. Ohne alle Vorbehalte. Euer menschlicher Lebensentwurf sei gelungen oder nicht gelungen. Zuallererst seid ihr vor Gott recht. Das hört sich doch komisch an. Sonst müssen wir leisten, um etwas zu erhalten. Wie kann denn jemand, der sich scheiden hat lassen, der geklaut hat, der getötet hat in Worten oder Werken, der abgetrieben hat, der Alkoholiker ist, der süchtig ist, der einfach in seinem Leben Fehler gemacht hat, wie kann denn der Gott noch recht sein?

Paulus sagt uns auf den Kopf zu, ja, ihr alle seid Sünder ohne Unterschied. Aber – und hier kommt das große Aber in unser Menschenleben – ihr seid trotzdem gerecht, recht vor Gott. Weil er eben ganz anders ist als wir Menschen. Denn er schenkt uns seine Gerechtigkeit. Er sagt zu dir und mir: Du bist mir recht, du gehörst zu mir. Deine Makel, die zählen bei mir nicht.

Warum ist dies so? Weil wir erlöst sind durch Jesus Christus. Losgemacht von all unseren Banden, von allem was uns gefangen nehmen will, einsperren will. Und ist es nicht unser Leben, das uns zuallererst einsperrt, unsere Erinnerungen, unser Versagen? Diese ganzen Bande, sie sind gesprengt – Gott sagt, die zählen nicht mehr. In Jesus Christus bist du erlöst, losgemacht, befreit! So wie alle Menschen, die an ihn glauben.

Aber, so rumort es in uns Leistungsmenschen noch immer, aber das muss doch auch etwas kosten. Ja, es hat gekostet. Unsere Erlösung, unsere Begnadigung, die war nicht billig. Gott, so schreibt Paulus, Gott hat Jesus Christus hingestellt zur Sühne in seinem Blut. Diesen Jesus, den hat es das Leben gekostet. Mein, dein verkork-

stes Leben gegen seines. Das war der Tausch. Und Jesus hat dies auf sich genommen. Deshalb können wir ein neues Leben wagen. Weil wir begnadigt sind. Alle unsere Sünden, unsere Fehler, die sind vergeben, wenn wir uns nur an Jesus halten, denn der ist dafür gestorben.

Ohne unser Verdienst ist dies geschehen. Gott liebt uns so, dass wir in unserem Heiland vor ihm recht sind. Wir leben doch in einer wunderbaren Zeit. Wir brauchen nur zu glauben. Luther sagt: Allein aus diesem Glauben, aus Vertrauen, sind wir gerechtfertigt. Paulus hat dies so erklärt: dieser Glaube, der ist das Geschenk Gottes an uns. Und deshalb, weil wir von Gott so reich beschenkt sind, können wir unser Leben voll entfalten.

Wir brauchen uns nicht mehr von uns selbst verurteilen zu lassen. Gott ist doch der Herr über dein und mein Leben. Und wenn er uns bedingungslos annimmt, dann dürfen wir uns doch auch getrost und bedingungslos selbst annehmen. Er ist doch der Herr, der Schöpfer, der der uns gemacht hat, gekannt von Mutterleib. Wir kommen doch von ihm her. Wir sind, so wie wir hier sitzen, Kinder Gottes, jeder. Und wenn er uns dieses eine Mal, als wir geboren sind, gewollt hat, wie können wir denn dann je daran zweifeln, dass er uns jetzt will? So wie wir sind, mit all unseren körperlichen und seelischen und anderen Gebrechen? Und in unserem Heiland Jesus Christus, da hat er uns unser Leben nochmals geschenkt. Hat uns befreit aus all unseren Lebenszwängen und aus unserer Schuld und aus unserer Ichsucht und Selbstverliebtheit und aus unseren Selbstzweifeln.

Und er hat uns befreit aus den Urteilen anderer. Die mögen noch so schlecht und noch so schlimm von uns denken. Wir sind frei. Denn wir sind durch Jesus Christus Gott recht. Und wenn wir dem Schöpfer recht sind, wenn wir zu ihm gehören, wenn wir seine Kinder sind, kann uns da noch irgendetwas oder irgendjemand auf dieser Welt verurteilen?

Nein, unsere Zeit ist die Zeit Gottes. Es ist die Zeit der Gerechtigkeit, die Zeit der Gnade, die Zeit des Glaubens. Alles, alles, was wir brauchen, hat uns Gott in unserer Hände gelegt. Sein Wort und sein Heiland, sie gelten uns allen. Lasst uns daran reiben, lassen wir uns davon reiben und manchmal auch zerreiben.

So, wie sich die Menschen immer an diesem Wort Gottes gerieben haben. Sie konnten es nicht lassen und ihnen hat sich das Wort geöffnet, hat ihnen Leben und Seligkeit gebracht. Sie haben den Geruch des Lebens in die Nase bekommen; in den tödlichen Pestatem des Vergehens und der Schuld den Duft der Ewigkeit. Sie haben Jesus als den Heiland angenommen, sie haben Gott geglaubt. Und wir? Amen.